

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 18

Artikel: Faulpelz Mann - pfui!
Autor: Kamensky, Marian / Feldman, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das ist ein Hammer. Erst schlägt der deutsche Bundeskanzler mit seinem Jahres-Unwort vom «kollektiven Freizeitpark Deutschland» zu, da sattelt die ILO, eine Unterorganisation der sich allmählich in alles und jedes einmischende UNO, noch eins drauf. Die Männer, behauptet die Internationale Labour Organisation (ILO) mit der mutwilligen Flachheit, die sich alle die multilingualen Quackbuden zu eigen gemacht haben, die Männer (die Männer bitt'schön!) seien faul.

Nun ist das ja nichts Neues. Sie untermauert das mit einem ständig fließenden und sauer schmeckenden Zahlensalat, so dass man den Eindruck gewinnen könnte, er sei wirklich frisch aufgetischt: Die Frauen, so schlägt es uns entgegen, verrichteten zwei Drittel der Weltarbeitsstunden, bekommen dafür aber nur zehn Prozent des Welt-einkommens und besitzen bloss ein Prozent des Vermögens.

Es gibt drei Arten von Lügen: die ganze Wahrheit, die halbe und die Statistik.

Woher wollen diese überbezahlten, in der Schweizer Wohllebe sich suhlenden ILO-Fuzzis wissen, dass die Weiber bloss ein Prozent des Weltvermögens besitzen? Sie leben im statistischen Schnitt sieben Jahre länger als die Männer und erben, was die sich im angeblichen Überfluss wälzenden faulenzenden Fainéants hinterlassen.

In den neueren Statistiken der UN sind es nur die Nordamerikaner und Australier, die auf eine höhere Erwerbs- und Hausarbeits-Wochenstundenzahl kommen als die Frauen. In allen anderen unfreundlicheren Weltgegenden arbeiten die Frauen statistisch bedeutend länger. Mit einem Wochen-durchschnitt von 50 Stunden stehen die Männer in Nordamerika und Australien an der Spitze.

Dazu sage ich: Paperlapapp! Nach meinen eigenen grundlegenden und höchst verlässlichen Erhebungen schläft der Durchschnittsmann 52 Stunden, weitere 14 Stunden geriert er sich als Hauspascha, er arbeitet so im Mittel 45 Stunden, beschäftigt sich weitere 20 Stunden mit un-sündigen Hobbies und anderen keuschen Freizeit-Aktivitäten – das macht in summa 131 Stunden. Was aber tut er mit dem Rest der 37 Stunden, die ihm in der Woche noch freistehen? Ich sag's Ihnen: Er hört sich das Klagen seines Weibs an – dass alles so teuer geworden, sie überlastet ist und Mutter mal wieder...

«Was fragst du da, Liebling, du willst wissen, was ich grad mache?»

«Ich schreibe darüber, dass Frauen viel zu viel arbeiten», log ich. «Was sagst du? Ich soll nicht unerwähnt lassen, dass Österreicherinnen im Schnitt sechs-einhalb Stunden länger arbeiten als die Männer? Mach ich, Liebling, mach ich. Aber du musst dich noch ein wenig gedulden, Schatz, im Augenblick bin ich so richtig in Fahrt, die kaputte Türklinke reparier' ich, sobald ich hier den Schlusspunkt gesetzt habe. Das verstehst du doch, nicht?»

Sie sagt schon wieder was. «Hör mal, meine Beste, du störst mich bei der Arbeit, wenn du weiterredest. Ich weiss genau, was du sagen willst: dass die österreichische Frauenministerin Johanna Dohnal die Männer zu Hausarbeiten per Gesetz zwangsverpflichten möchte. Aber ich meine, das wird nichts, so wie das auch in Kuba in die Hose ging. Dort hat man den Männern auch juristisch Beine gemacht, um sie zum Abwaschen zu zwingen – die Frauen drehen dort Exportzigarren zwischen den Schenkeln (in Kuba müsste man leben, denke ich) – Wo war ich, ach ja: ... zwischen den Schenkeln in Kuba, dort hat Frauenpower auch nicht erreicht, dass die Erzma-

chos etwas von ihren 37 überschüssigen Stunden für die Hausarbeit abzweigen.»

In Afrika, behaupten die ILO-Fuzzis, verrichten Frauen über die Hälfte der Landarbeit und in Bangladesh bis zu 90 Prozent. Wo man hinschaut auf der Weltkarte, so diese naseweisen Statistiker und Sammler von läp-pischen Fakten, überall schleppen die Frauen Wasserrationen, sammeln Brennholz, verarbeiten Kuhdung zu Brennmaterial, und was wollen uns die ILO-Gschafflhuber damit sagen? Dass Adam im Paradies lebt und Eva bei der Arbeit zuschaut? Ein schlechtes Gewissen wollen sie uns verpassen, diese Zahlenzeloten, diese Faktenfetischisten.

Was haben sie nicht alles bereits in Osteuropa erschnüffelt, diese Wichtigtuer. Da bringen es die Frauen, laut ihrer jüngsten Erhebung, auf 70 Wochenstunden und die Mannsbilder, das faule Pack, wenn sie nicht gerade ethnisch reinigen, aufschlappe 63 Stunden. In Westeuropa beträgt die Kluft bloss fünf Arbeitsstunden. Aber was ist denn schon gross dabei, wenn die Frau in ihrer Arbeitsleistung dem Mann eine Nasenlänge voraus ist, und sobald der Mann, wie in Hessen vorexerziert, eifrig an Haushaltskursen teilnimmt, was taten die Lehrerinnen? Sie strichen die Kurse wegen Arbeitsüberlastung.

«Was sagst du da, Liebling? Ich soll nicht vergessen zu erwähnen, wie schändlich sich die schwedischen Männer aufführen? Wie meinst du das? Ach, so. Sie weigern sich, den Vaterurlaub von 12 Monaten als Lohnersatz voll in Anspruch zu nehmen. Weil sie nicht mehr als sechs Wochen lang das Baby wickeln wollen, meinst du. Ich versprech' dir, Liebling, nein wirklich – Hand aufs Herz – ich werd' das berücksichtigen. Aber meinst du nicht auch, dass man den schwedischen Männern,

Faulpelz Mann – pfui!



MARIAN KAMENSKY

diesen Spätwikingern, nicht den Vorwurf machen sollte, sie würden vorzeitig an ihren Arbeitsplatz zurückkehren, um sich vor den Hausarbeiten zu drücken? Ein Mann fühlt sich halb kastriert, wenn er immerzu Windeln wäscht.

Wie? Du glaubst, sie sollten weniger Zeit auf dem Sportplatz und im Hobbykeller verbringen. Du bist glänzend informiert, wo kriegst du alle diese

Infos aus Schweden her? Vom Schwedischen Statistischen Zentralbüro?

Ach, Schatz! Statistiken gleichen den Krücken, die Märchenhexen in der knochigen Hand hielten. Das ist dir zu flapsig ausgedrückt, sagst du? Wie hättest du's denn gerne? Die Männer müssen hinaus ins feindliche Leben. Sie strampeln sich den ganzen Tag

damit ab, die Familie zu ernähren, und da behaupten diese dahergelaufenen Statistik-Besserwisser, die Männer seien ein faules Pack, weil sie in Afrika notabene 14 Stunden weniger schuften als ihre Frauen und sich in Europa teure Autos, Mätressen, Stereoanlagen und Videorekorder anschaffen – und das alles, weil sie zuviel Zeit haben und im Haushalt fehlen. Du willst dieses Machoquequat-

sche nicht mehr hören? Dein gutes Recht, Frau.»

Ich lasse sie weiterbügeln. Mit ihren Statistiken sät die ILO nur Unfrieden. Anstatt Harmonie kriegt man von ihr nichts als Zahlenwerk. Man kann es den Frauen kaum noch übelnehmen, wenn sie aufbegehren, für ihre Erwerbsarbeit angemessene Löhne verlangen, so dass sie zu Hause wieder Personal beschäftigen können, das für sie die Drecksarbeit macht. Was machen die Politikerinnen, wenn sie den ganzen Tag mit den Männern an Sitzungen teilnehmen? Sie halten sich Personal. Und was tut das Personal? Es klagt über Arbeitsüberlastung, weil die Arbeitgeberinnen zu überlastet sind und die Männer sowieso von den wenigen Stunden, die sie übrig haben, nichts abzweigen wollen.

Deine Mutter», höre ich sie sagen, «deine Mutter, das kannst du ruhig in deinen Artikel oder was immer das werden soll so hineinschreiben, sie hat dich so erzogen, dass du dich vor der Hausarbeit drückst. Du tust es ja auch mit unserem Sprössling», konte-riere ich. «Tu ich nicht», sagt sie.

«Doch, doch. Du sagst immer, er soll's besser haben.»

«Soll er ja auch!» ruft sie herüber. «Er muss halt darauf achten, dass er die richtige Frau bekommt.»

Frank Feldman

Frauen im Vormarsch

So verkünden die Medien nach allen Wahlen in diesem Frühling. Wo Frauen schon lange im Vormarsch sind: bei den Teppichen, und zwar gleich in doppelter Beziehung. Einmal knüpfen meist Frauen mit viel Können, Erfahrung und Fantasie Orientteppiche, dann kaufen bei uns meist Frauen den schönsten, langlebigsten und natürlichsten Schmuck fürs Heim. Vorzugsweise beim Teppichhaus Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich.